

# Neue emotionalisierte und poetisierende Räume zwischen den Menschen entstehen lassen



Anita Grüneis

Jedes der mit Namen wie z.B. „Voyeur“, „Familie“, „Konferenz“ oder „Kuss“ versehenen Objekte widerspiegelt eine ganz spezifische zwischenmenschliche kommunikative Situation

Es hat ein paar Jahre gedauert, bis Martin Walch bereit war für eine Ausstellung in der Johanniterkirche. „Ein öffentlicher Raum, dem eine bestimmte Funktion zugeschrieben ist, hat ein besonderes eigentümliches Flair und stellt, wie im Falle der Johanniterkirche, auch eine ganz besondere Herausforderung dar. Da kann man nicht einfach etwas hineinstellen“, meint der Künstler aus Planken, der kleinsten Gemeinde des Fürstentums Liechtenstein. Nun aber zeigt er in der Ausstellung „Lichtblicke“ eine augenfällige, raumbezogene Installation.

Martin Walch wurde mit ungefähr 18 Jahren Brillenträger. Damit sah er plötzlich anders als bisher. Das ließ ihn nachdenklich werden, er fragte sich, was das, das er bisher gesehen hatte, denn eigentlich von dem unterschied, was er nun sah. Und was sah er in Wirklichkeit?

Fragen, die ihn gelegentlich auch noch beschäftigten, als er zehn Jahre später in Wien an der Hochschule für angewandte Kunst Visuelle Kommunikation, Malerei und Grafik studierte. Vor allem die Kommunikation wurde für ihn – neben dem Sehen – zu einem wichtigen Thema. In der Auseinandersetzung mit den beiden Themen entstanden in einem zeitlich andauernden Prozess unter anderem die sogenannten Sehräume.

## Wenn Blicke schweifen

Die Sehräume visualisieren jene kegelförmigen Volumen, die wir alle vor den Augen tragen, die aufeinandertreffen, sich überlagern oder durchdringen und sich ständig wandeln. Den Künstler interessierte es, diese zwischenmenschliche Kommunikationsform sichtbar zu machen. Was bewirken Augenblicke, wenn sich Blicke kreuzen, welche neuen Räume werden dabei geschaffen? Warum sind manche Blicke schwer wie Blei und andere federleicht? Lange Zeit zeichnete der Künstler Skizzen dieser Sehräume, stellte sich Menschen vor, die beieinander standen und miteinander sprachen, sich dabei ansahen,

wegsahen, die Blicke schweifen ließen. „Manchmal fühlt man sich ja von jemandem überrannt, manchmal übersehen oder auch nur kurz gemustert. Es sind immer auch emotionale Kommunikationsräume, die sich zwischen den Menschen mehr oder weniger flüchtig manifestieren.“

## Das bewusste Sehen

Der Künstler erkannte diese kommunikativen Räume, hielt sie fest und übersetzte sie in dreidimensionale Gebilde. Im Jahr 2008 entstanden die ersten Plastiken, aufblasbare kegelförmige Objekte aus transparenter und teilweise farbiger, verschweißter Kunststoffolie. Die Werke interagieren mit dem vorgegebenen und funktional besetzten Raum und lassen neue emotionalisierte und poetisierende Räume zwischen den Menschen entstehen.

In der in gotischem Stil erbauten Johanniterkirche in Feldkirch präsentiert Martin Walch sieben unterschiedliche Sehräume. Sie sind auf einem hellen Untergrund platziert damit das einfallende Tageslicht aufgefangen, gespiegelt oder absorbiert werden kann, um es dann erneut als gestaltendes Element in den Kirchenraum einzubinden. Jedes der mit Namen wie z.B. „Voyeur“, „Familie“, „Konferenz“ oder „Kuss“ versehenen Objekte widerspiegelt eine ganz spezifische zwischenmenschliche kommunikative Situation. Dadurch verweisen die Werke ganz beiläufig auch auf den gemeinschaftlichen Aspekt einer Kultstätte, an der, als Versammlungsort einer religiösen Gemeinschaft, das Spirituelle, das Göttliche gesucht wird.

## Martin Walch Lichtblicke

24.9. - 10.12.2016

Di - Fr 10 - 12 und 15 - 18, Sa 10 - 14

Johanniterkirche, Feldkirch

<http://www.johanniterkirche.at>